

Leitfaden zu philosophischen Hausarbeiten

Dieser Leitfaden gibt Ratschläge zum Schreiben philosophischer Hausarbeiten und erläutert die inhaltlichen und formalen Anforderungen. Wenn nicht anders angegeben, müssen Sie die Anforderungen dieses Leitfadens unbedingt einhalten.

- Sprechen Sie das Thema der Hausarbeit bitte zunächst mit Dozenten ab (siehe den Abschnitt „Thema und Ziel der Hausarbeit“). Erst danach melden Sie sich im Studierendenportal für die Abschlussprüfung an.
- Das Thema wird im laufenden Semester vergeben, also bis spätestens 30.09.2022.
- Die Bearbeitungszeit für Hausarbeiten beträgt in der Regel zwei Monate. Verzögert sich die Bearbeitung durch von der Kandidatin oder dem Kandidaten nicht zu vertretende Umstände, kann eine Nachfrist von bis zu einem Monat eingeräumt werden.
- Kontaktieren Sie den Dozenten frühzeitig, wenn Sie die Hausarbeit aus bestimmten Gründen nicht innerhalb von zwei Monaten abgeben können.
- Die Abgabe erfolgt in Form einer E-Mail an christoph.schamberger@web.de oder christoph.schamberger@hhu.de, in der Sie die Hausarbeit in einer einzigen PDF-Datei als Dateianhang mitsenden.
- Am Ende der Hausarbeit oder in einer separaten Datei müssen Sie eine Eigenständigkeitserklärung abgeben und handschriftlich unterschreiben (die Vorlage finden Sie im Abschnitt „Eigenständigkeitserklärung“).
- Umfang der Hausarbeit im Bachelorstudium: mindestens 3000 Wörter (circa 10 Seiten) und höchstens 6000 Wörter (circa 20 Seiten)
- Umfang der Hausarbeit im Masterstudium: mindestens 4500 Wörter (circa 15 Seiten) und höchstens 7500 Wörter (circa 25 Seiten)
- Bei der Berechnung des Umfangs werden die Fußnoten mit eingerechnet, das Deckblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis zählen hingegen nicht dazu.
- Die Seiten der Arbeit (das Deckblatt ausgenommen) müssen fortlaufend nummeriert werden.
- Satzspiegel: Blocksatz mit Silbentrennung; oberer, unterer und linker Rand: 2,5 cm; rechter Rand: 3,5 cm
- Textkörper in Serifenschrift (z. B. Times New Roman), Schriftgröße 12pt, 1,5-facher Zeilenabstand
- Fußnoten und eingerückte Zitate werden mit einfachem Zeilenabstand und einer um 2pt reduzierten Schriftgröße formatiert.

- Die erste Zeile eines Absatzes wird um 0,5 bis 1cm nach rechts eingerückt (Sie finden diese Funktion in Textverarbeitungsprogrammen meist unter Format – Absatz – Einzug). Nach Überschriften und eingerückten Zitaten wird die erste Zeile hingegen nicht eingerückt.
- Die Arbeit darf keine oder nur sehr wenige Rechtschreib- und Grammatikfehler enthalten und muss den Standards wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen.
- Sprache: Deutsch oder Englisch
- Ein Inhaltsverzeichnis können Sie erstellen, ist aber nicht erforderlich.
- Nach der Abgabe der Hausarbeit erhalten Sie innerhalb von sechs Wochen per E-Mail eine Bewertung anhand des Bewertungsbogens am Ende des Leitfadens sowie weitere Kommentare zur Hausarbeit.

Deckblatt

Das Deckblatt hat keine Seitenzahl und wird nicht mitgezählt. Den Titel der Hausarbeit und, wenn gewünscht, den Untertitel können Sie in einer etwas größeren Schriftgröße formatieren. Gestalten Sie das Deckblatt bitte nach dem folgendem Muster:

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
 Institut für Philosophie
 Semester
 Art und Titel der Lehrveranstaltung
 Dr. Christoph Schamberger

Titel der Hausarbeit

ggf. Untertitel

Eigener Vor- und Nachname
 E-Mail-Adresse
 Studiengang und Fachsemester
 Matrikelnummer
 Abgabedatum

Thema und Ziel der Hausarbeit

Wählen Sie das Thema so, dass es in dem vorgesehenen Seitenumfang erschöpfend abgehandelt werden kann. Systematische Arbeiten verfolgen meist eines der folgenden Ziele:

- Am einfachsten ist es, ein bestimmtes Argument präzise darzustellen und es anschließend kritisch zu beurteilen.
- Sie können einen Einwand gegen eine bestimmte Position präzise darstellen und diesen Einwand anschließend beurteilen, indem Sie dem Einwand zustimmen oder die Position gegen den Einwand verteidigen.
- Wenn Ihnen ein Einwand plausibel erscheint, können Sie zeigen, wie sich die kritisierte Position so weit verändern oder verbessern lässt, dass sie dem Einwand entkommt.
- Sie können einen Vergleich zwischen verschiedenen Positionen anstellen und dabei beurteilen, welche Position sich am überzeugendsten begründen lässt.
- Sie können eine Position und die dafür einschlägigen Argumente kreativ weiterentwickeln oder deren Konsequenzen aufzeigen; falls diese Konsequenzen unplausibel (absurd) sind, können Sie die Position zurückweisen (*Reductio ad absurdum*).
- Die anspruchsvollste Art, eine Hausarbeit zu schreiben, besteht darin, einen neuen Vorschlag anzubieten, wie sich ein philosophisches Problem elegant und mit guten Argumenten lösen lässt.

Bevor Sie mit dem Schreiben beginnen oder kurz nach Beginn des Schreibprozesses müssen Sie das Thema mit dem Dozenten absprechen. Schreiben Sie entweder eine kurze E-Mail, in der Sie das genaue Thema, die Leitfrage und die voraussichtlich zu behandelnden Fragen nennen, oder kommen Sie in die Sprechstunde; Termine für Sprechzeiten können gerne per E-Mail vereinbart werden. Philosophiehistorische Arbeiten werden nur in Ausnahmefällen akzeptiert. Nach Absprache können Sie auch zwei kürzere Hausarbeiten schreiben, die zusammen den vorgesehenen Umfang aufweisen. Diese Option ist aber in der Regel mit deutlich mehr Aufwand verbunden.

Einleitung¹

Die Einleitung zur Hausarbeit erfüllt v. a. drei Funktionen: Erstens formuliert sie eine präzise *Leitfrageage*, die Ihren Text bestimmt und ihm Einheit gibt. Zweitens bietet sie eine *Motivation* der Leitfrage. Sie sollten aber nicht Ihren eigenen autobiographischen Hintergrund schildern oder erzählen, warum die Frage Sie persönlich interessiert. Vielmehr sollten Sie objektive Gründe für die Wichtigkeit der Frage nennen, die auch andere nachvollziehen können. Sie könnten beispielsweise zeigen, was von den möglichen Antworten abhängt. Je mehr Conse-

¹ Dieser und die folgenden fünf Abschnitte sind angelehnt an ein Merkblatt von Peter Bieri: „Einen philosophischen Text schreiben: Worauf kommt es an?“, unveröffentlichtes Manuskript o. J.

quenzen eine Antwort hat, desto größer ist ihre wissenschaftliche oder gesellschaftliche Relevanz. Ebenso könnten Sie Querverbindungen zu anderen wissenschaftlichen oder philosophischen Disziplinen herstellen. Drittens bietet die Einleitung einen *Überblick* über die einzelnen Abschnitte der Hausarbeit, indem sie kurz ankündigt, welche Teilfragen und Probleme in welchen Abschnitten behandelt werden. Die drei Komponenten der Einleitung können auch in abweichender Reihenfolge behandelt werden. Die Einleitung hat einen Umfang von mindestens einer halben Seite, sollte aber nicht länger als drei Seiten sein.

Mittelteil

Der Mittelteil umfasst vor allem die beiden folgenden Komponenten:

1. Darstellung der für Ihre Leitfrage einschlägigen Argumente und
2. argumentativ begründete Kritik dieser Argumente.

Je nach Thema und Ziel der Hausarbeit kann eine Hausarbeit zusätzliche Komponenten enthalten. Sie könnten etwa eine Position und die dafür einschlägigen Argumente kreativ weiterentwickeln oder einen neuen Vorschlag anbieten, wie sich ein philosophisches Problem lösen lässt. Ebenfalls können Sie potentielle Einwände gegen Ihre eigene Position formulieren und diese Einwände zurückweisen. In vielen philosophischen Text nimmt die Diskussion von Einwänden und Gegeneinwänden den größten Teil der Arbeit ein.

Am einfachsten ist es, die Komponenten der Darstellung und der Kritik in unterschiedlichen Abschnitten zu behandeln, indem Sie zum Beispiel zunächst die für Ihre Leitfrage einschlägigen Argumente darstellen und sie anschließend in einem eigenen Abschnitt der Kritik unterziehen. Sie können aber auch die beiden Komponenten immer wieder ineinander fließen lassen, indem Sie auf die Darstellung eines Arguments unmittelbar Ihre Kritik folgen lassen. Wenn Sie so vorgehen, müssen Sie allerdings Ihre eigenen Überlegungen immer sehr deutlich von den Thesen und Argumenten der behandelten Autoren abgrenzen. In jedem Fall sollten die Passagen, in denen Sie Ihre eigene Position bzw. Kritik vertreten, insgesamt mindestens eine Seite lang sein – je ausführlicher, desto besser.

Der Mittelteil wird durch mehrere Abschnitte gegliedert, wobei jeder Abschnitt eine Unterfrage oder einen Teilaspekt der Leitfrage beantwortet. (Bitte sprechen Sie nicht von Kapiteln, denn Kapitel gibt es nur in Büchern, nicht aber in Hausarbeiten.) Grundsätzlich sollte die Anzahl der Abschnitte nicht größer sein als die Anzahl der Seiten. In der Regel haben Hausarbeiten fünf bis zehn Abschnitte. Unterabschnitte sind in einer Hausarbeit überflüssig. Den Abschnitten geben Sie möglichst aussagekräftige Überschriften. Die Abschnitte können, müssen aber nicht nummeriert werden.

Die Abschnitte werden wiederum durch Absätze strukturiert. Jeder Absatz stellt für sich eine Sinneinheit dar, indem er etwa ein Argument bietet oder ein Beispiel liefert. Der erste Satz des Absatzes sollte im Idealfall ein *topic sentence* sein, der den Inhalt des Absatzes vorwegnimmt. In der Regel sind Absätze etwa 7 bis 20 Zeilen lang. Absätze unter 7 Zeilen oder über 20 Zeilen sollten eine Ausnahme sein.

Darstellung

In der Darstellung der für die Leitfrage einschlägigen Argumente ist darauf zu achten, dass Sie alle Prämissen nennen, die für die Begründung der Thesen erforderlich sind. Hier sollten Sie den Autoren möglichst viel Wohlwollen entgegen bringen, indem Sie deren Argumente so stark wie möglich darstellen. Es sollte auch für Leser ohne Vorkenntnisse klar nachvollziehbar sein, warum die Autoren ihre Thesen vertreten. Gleichzeitig sollten Sie die Autoren größtenteils in Ihren eigenen Worten darstellen und nur wenige wörtliche Zitate anführen (siehe den Abschnitt „Zitate“). Die Autoren werden nur mit Ihrem Nachnamen genannt. Wenn ein Autor zum ersten Mal erwähnt wird, können Sie einmalig auch den Vornamen angeben. Akademische Titel (Prof., Dr. etc.) und Anreden wie „Herr“ oder „Frau“ werden nicht benutzt.

Die Darstellung der Autoren ist eine wichtige Leistung jeder Hausarbeiten und stellt ein wichtiges Kriterium für die Bewertung dar (siehe den Bewertungsbogen am Ende des Leitfadens). Es reicht nicht, die Autoren und ihre Argumente nur anhand von Sekundärliteratur darzustellen. Ein Blick in die Sekundärliteratur kann zwar nützlich sein, um Fehler und Verzerrungen der eigenen Interpretation zu vermeiden. Aber sie sollten die Argumente der Autoren selbständig wiedergeben und nicht bloß Darstellungen der Sekundärliteratur übernehmen.

Auch eine systematische Arbeit sollte die behandelten Autoren in den Kontext der philosophischen Debatte rücken. Sie sollte herausarbeiten, in welchen Thesen die Autoren voneinander abweichen, und sie sollte erklären, warum die Autoren voneinander abweichen. Geben Sie die Prämissen an, aufgrund derer die Autoren zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen gelangen; versuchen Sie auch zu erklären, warum die Autoren von unterschiedlichen Prämissen ausgehen. Hier ist natürlich keine biographische Erklärung gefragt. Die Frage etwa, welche Lebensereignisse Kant dazu bewogen haben, eine deontologische Moralphilosophie zu entwickeln, mag für Psychoanalytiker von Interesse sein. Philosophen interessieren sich aber dafür, welche Argumente Kant für seine Moralphilosophie hat und aus welchen Gründen er konkurrierende Positionen ablehnt.

In einer systematischen Arbeit spielt die zeitliche Dimension philosophischer Debatten keine Rolle. Daher können Sie so tun, als ob die behandelten Philosophen Zeitgenossen wären und immer noch an der philosophischen Debatte teilnahmen. Stellen Sie alle Philosophen und ihre Positionen im Präsens vor. Schreiben Sie also nicht „Kant nahm an ...“ oder „Arendt kritisierte Locke ...“, sondern „Kant nimmt an“, „Arendt kritisiert Locke ...“.

Kritik

Jede wissenschaftliche Arbeit, so auch eine Hausarbeit, sollte zumindest einen kleinen wissenschaftlichen Beitrag zum Fortschritt der philosophischen Debatte leisten. In der Kritik

nehmen Sie Stellung und begründen Ihre eigene Position zu den davor dargestellten Autoren und ihren Argumenten. Fortschritt in der Philosophie besteht meist in Kritik. Deshalb ist diese Komponente am wichtigsten. Für Hausarbeiten empfiehlt es sich, die Kritik nüchtern vorzutragen – ohne Ironie, Sarkasmus oder Polemik.

Es reicht aber nicht, die eigenen Gedanken assoziativ aneinanderzureihen. Sie müssen Ihre Kritik durch gültige Argumente begründen. Führen Sie alle Prämissen an, aus denen Ihre Konklusion folgt. Begründen Sie Prämissen, die nicht selbstverständlich sind und von Ihren Lesern abgelehnt werden könnten, so weit wie möglich durch Unterargumente. Es ist natürlich nicht möglich, jede Prämisse ihrerseits durch ein weiteres Argument zu begründen. Zum Glück ist dies aber auch nicht erforderlich. Die Beteiligten einer philosophischen Diskussion teilen mehrere Meinungen, die nicht erneut durch ein Unterargument begründet werden müssen. Sie sollten daher in ihren Argumenten möglichst von Prämissen ausgehen, von denen Sie erwarten können, dass sie auf allgemeine Zustimmung stoßen. Wenn Sie eine philosophische Debatte über ein bestimmtes Thema einigermaßen kennen, werden Sie ein Gespür dafür entwickeln, welche Aussagen von den Beteiligten geteilt werden und welche umstritten sind. Indem Sie Ihre Hausarbeit anderen zu lesen geben, werden Sie von Ihren Lesern ebenfalls Hinweise auf umstrittene Prämisse bekommen. Die umstrittenen Prämissen sollten Sie möglichst durch Unterargumente begründen.

Es wird erwartet, dass Sie die Literatur des Seminarplans kennen und diese in die Hausarbeit einfließen lassen, wo immer dies sinnvoll ist. Die Berücksichtigung weiterer (Sekundär-) Literatur ist zwar kein Muss, in Maßen jedoch sinnvoll, um die behandelten Argumente genauer zu verstehen. Außerdem lernen Sie daraus, wie andere Philosophen die Argumente kritisiert haben. Das könnte Sie wiederum zu eigener Kritik anregen. Achten Sie aber darauf, keine fremden Gedanken als eigene Kritik auszugeben, denn das wäre ein Plagiat (siehe den Abschnitt „Zitate“).

Schluss

Dass ein Text ein Ende hat, darf nicht heißen, dass er einfach abbricht. Der Schluss, oft auch „Resümee“ oder „Fazit“ genannt, hat v. a. zwei Aufgaben: Zum einen bietet er eine *Zusammenfassung* des Gedankengangs aus dem Mittelteil. Hierbei ist es sinnvoll, noch einmal die in der Einleitung aufgeworfene Leitfrage in Erinnerung zu rufen und sie zu beantworten. Zum anderen bietet der Schluss einen kurzen *Ausblick*, indem er z. B. die Konsequenzen Ihrer Auffassung aufzeigt. Sie dürfen ruhig auch auf Lücken in Ihrem Gedankengang hinweisen und daraus resultierende Probleme nennen, die an anderer Stelle genauer untersucht werden könnten.

Sprachliche Darbietung

Verwenden Sie nur Fachbegriffe und Fremdwörter, die in der einschlägigen philosophischen

Debatte regelmäßig verwendet werden. Fachbegriffe und notorisch mehrdeutige Ausdrücke (z. B. „Freiheit“, „Gerechtigkeit“, „Rechtfertigung“ usw.) müssen kurz erläutert und im gesamten Text einheitlich verwendet werden. Ihr Text muss für gebildete Zeitgenossen auch ohne Vorkenntnisse verständlich sein. Ob Ihre Arbeit allgemeinverständlich ist, können Sie testen, indem Sie die Arbeit von Leuten lesen lassen, die keine Ahnung vom Thema haben.

Schreiben Sie nicht in einer Mischung aus Deutsch und Englisch. Wenn Sie Ihre Arbeit auf Deutsch schreiben, sollten Sie möglichst auch deutsche Begriffe verwenden. Wenn sich für einen Fachbegriff keine deutsche Übersetzung etabliert hat, können Sie ihn entweder selbst übersetzen oder ihn ausnahmsweise unübersetzt lassen; in diesem Fall werden Substantive entweder kursiv gesetzt (z. B. *equal weight view*) oder groß geschrieben (z. B. Equal Weight View).

Führen Sie Regie über die Aufmerksamkeit und das Gedächtnis der Leser, indem Sie die Funktion eines jeden Abschnitts kurz erklären:

- Sie kündigen zu Beginn neuer Abschnitte und teilweise auch zu Beginn neuer Absätze an, was Sie im Folgenden tun werden („als nächstes zeige ich ...“).
- Sie führen Buch darüber, was gezeigt worden ist und was noch nicht („im vorigen Abschnitt habe ich ... nachgewiesen, es fehlt noch ...“).
- Sie machen deutlich, an welchen Stellen Sie etwas einfach nur darstellen (z. B. Darstellung der Auffassungen einer Autorin) und wo Sie eine eigene Position beziehen.

Ein komplizierter, verschachtelter Stil ist keinesfalls Ausdruck wissenschaftlicher Tiefe. Gute Texte zeichnen sich durch lebhaften, eleganten Stil aus. Sie enthalten viele Verben und weniger Substantive. Wenn Sie die folgenden Ratschläge konsequent beherzigen, kann sich Ihr Stil schon immens verbessern:

1. Schreiben Sie keine Sätze, die länger als drei Zeilen sind.
2. Vermeiden Sie Schachtelsätze, in denen der Hauptsatz durch einen Nebensatz unterbrochen wird.
3. Vermeiden Sie Nebensätze, die von einem Nebensatz abhängen; nur am Satzende sind Nebensätze von Nebensätzen akzeptabel.

Fußnoten

Der Text muss auch ohne Lektüre der Fußnoten verständlich und selbsterklärend sein. Jede Fußnote beginnt mit einem großgeschriebenen Wort und endet mit einem Punkt. Das gilt auch für Fußnoten mit einer Quellenangabe. Steht eine Fußnote direkt nach einem Wort, so bezieht sie sich nur auf dieses Wort. Steht sie hingegen nach einem Satzzeichen (Komma, Punkt, Anführungszeichen), so bezieht sie sich auf die vorangegangene grammatikalische Einheit (Satz, Zitat). Eine Fußnote am Ende eines Absatzes kann sich auch auf den gesamten Absatz beziehen. Beispiel: Da manche Wissenschaftler² fehlerhaft zitieren,³ empfiehlt Kruse,

² Gemeint sind Geisteswissenschaftler ebenso wie Naturwissenschaftler.

³ Ein eindruckliches Beispiel beschreibt Will Thalheimer: „People remember 10%, 20% ... Oh Really?“, URL: https://www.worklearning.com/2006/05/01/people_remember/ (Zugriff:

die Originalzitate so weit wie möglich zu überprüfen.⁴

Geschlechter

Wenn Sie in deutschsprachigen Arbeiten anstelle des generischen Maskulinums eine sogenannte geschlechtergerechte Sprache mit Sternchen, Doppelpunkten oder Unterstrichen benutzen möchten, müssen Sie diese in der gesamten Arbeit einheitlich und konsequent anwenden. Das gilt auch für Pronomina: „Ein*e konsequente*r Relativist*in, der*die Fakten für beobachter*innenunabhängig hält, muss seine*ihre These auch für Fakten über die Vergangenheit vertreten.“ Sie dürfen also nicht zwischen generischem Maskulinum und Sternchen oder zwischen Doppelpunkten und Unterstrichen hin- und herwechseln. In wissenschaftlichen philosophischen Publikationen sind Sternchen, Doppelpunkte und Unterstriche weiterhin eher unüblich. Häufig werden jedoch anstelle des generischen Maskulinums beide Geschlechter genannt (z. B. „Relativistinnen und Relativisten“), oder es wird abwechselnd zum generischen Maskulinum ein generisches Femininum verwendet (z. B. „dieses Lehrbuch richtet sich an Schülerinnen und Studienanfänger“).

Rechtschreibung und Grammatik

Es wird erwartet, dass Sie die Regeln der deutschen bzw. englischen Rechtschreibung und Grammatik einhalten. Mehr als zwei Fehler pro Seite werden nicht toleriert und führen zu einer schlechteren Bewertung oder, in extremen Fällen, zu einer negativen Bewertung. Erfahrungsgemäß haben viele Studierende Schwierigkeiten mit der deutschen Kommasetzung. Wenn Sie die drei Kommafehler, die in diesem Satz stecken nicht erkennen sollten Sie die amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung herunterladen, und §§ 71–79 gründlich studieren. Dort werden alle Regeln der Kommasetzung mit vielen Beispielen auf rund zehn Seiten sehr verständlich erklärt.⁵

Nach § 78 Abs. 3 liegt es im Ermessen der Schreibenden, ob sie Infinitivgruppen mit einem Komma vom Rest des Satzes abgrenzen. In der Philosophie ist es jedoch fester Standard und sehr empfehlenswert, vor erweiterten Infinitivgruppen (wie in diesem Nebensatz) ein Komma zu setzen.

Korrekturlesen

Lassen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe unbedingt von mindestens drei anderen Personen Korrektur lesen. Eine dieser Personen sollte keine Ahnung vom Thema haben, damit sie Ihnen sagen kann, ob die Arbeit allgemeinverständlich ist. Eine andere Person sollte sich mit

13.11.2021).

⁴ Otto Kruse: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2007, S. 82–85.

⁵ Amt für deutsche Rechtschreibung (Hg.): „Amtliches Regelwerk“, URL: <https://grammis.ids-mannheim.de/rechtschreibung> (Zugriff: 29.05.2022).

dem Thema auskennen; im Idealfall hat sie dasselbe Seminar besucht. Sie könnten sich schon während des Semesters mit anderen Kommilitonen verabreden, die ebenfalls eine Hausarbeit schreiben wollen. Schließlich sollten Sie Ihre Arbeit von einer Person Korrektur lesen lassen, die die Regeln der deutschen bzw. englischen Rechtschreibung und Grammatik sicher beherrscht. Wenn Sie niemanden kennen, könnten Sie für relativ wenig Geld ein professionelles Korrektorat (Lektorat) beauftragen; die preisgünstigsten Anbieter finden Sie über Auskünfte an der Universität.

Eigenständigkeitserklärung

Am Ende der Hausarbeit oder in einer separaten Datei müssen Sie die folgende Eigenständigkeitserklärung abgeben und handschriftlich unterschreiben.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Dies gilt auch für verwendete Zeichnungen, Skizzen, Ton- und Videoaufnahmen sowie graphische Darstellungen. Ich erkläre mich damit einverstanden, dass meine Arbeit im Verdachtsfall mithilfe einer Plagiatssoftware überprüft wird.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Literaturverzeichnis

Am Ende der Arbeit müssen Sie in einem Literaturverzeichnis die Literatur anführen, die Sie für die Arbeit benutzt haben. In der Philosophie hat sich für das Literaturverzeichnis kein fester Standard etabliert. Dieser Abschnitt stellt einen traditionellen Standard vor, der in der Philosophie weit verbreitet ist. Sie können gern einen anderen Standard verwenden, müssen ihn aber in der gesamten Hausarbeit konsequent anwenden.

Im Literaturverzeichnis werden die Literaturangaben alphabetisch nach dem Nachnamen des erstgenannten Autors sortiert und „hängend“ angeführt, d. h. die erste Zeile jeder Literaturangabe steht links außen und die weiteren Zeilen sind um 0,5 bis 1 cm eingerückt (Sie finden diese Funktion in Textverarbeitungsprogrammen meist unter Format – Absatz – Einzug). Die Werke eines Autors werden wiederum nach dem Erscheinungsjahr sortiert. Jede Literaturangabe endet mit einem Punkt.

Einbändige Monographie:

In dem hier vorgestellten Standard wird eine einbändige Monographie nach dem folgenden Muster angegeben:

Nachname, Vorname(n): *Titel. Untertitel*, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Akademische Titel der Verfasser (Prof., Dr. etc.) werden nicht angeführt. Der Titel und (falls vorhanden) der Untertitel der Monographie werden durch einen Punkt getrennt und kursiv geschrieben. Zwischen dem Erscheinungsort und dem Erscheinungsjahr ist nur ein Leerzeichen. Gibt es mehrere Verfasser oder Erscheinungsorte, werden diese mit einem Schrägstrich verbunden. Sollte es mehr als drei Verfasser oder mehr als drei Erscheinungsorte geben, wird nur der erstgenannte Verfasser bzw. Erscheinungsort angeführt und „et al.“ oder „u. a.“ hinzugefügt.

Kruse, Otto: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt am Main/New York 2007.

Zusätzlich können Sie die Reihe, die Auflage und den Verlag angeben. Das ist aber nicht obligatorisch. Wichtig ist nur, dass Sie einheitlich vorgehen; wenn Sie etwa bei einem Buch den Verlag nennen, müssen Sie dies bei allen anderen ebenfalls tun. In der Philosophie ist es üblich, den Verlag anzugeben, während Reihe und Auflage meist weggelassen werden. Bei der Verlagsangabe lassen Sie Zusätze wie „GmbH“ oder „oHG“ weg; auch das Wort „Verlag“ lassen Sie weg, d. h. Sie schreiben z. B. nicht „Suhrkamp Verlag“, sondern einfach nur „Suhrkamp“.

Zwischen Erscheinungsort(en) und Verlag setzen Sie einen Doppelpunkt, zwischen Verlag und Erscheinungsjahr hingegen nur ein Leerzeichen:

Kruse, Otto: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2007.

Wenn Sie die Reihe anführen wollen, machen Sie direkt hinter dem Titel und Untertitel eine Klammer, in der Sie die Reihe und die Bandnummer nennen. Zwischen dem Namen der Reihe und der Bandnummer ist nur ein Leerzeichen. Der Herausgeber der Reihe wird nicht genannt:

Kruse, Otto: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (campus concret 14), Frankfurt am Main/New York: Campus 2007.

Die Auflage wird nur angeführt, wenn von dem Buch mehr als eine Auflage erschienen ist. Für die Angabe der Auflage gibt es zwei verbreitete Konventionen:

Kruse, Otto: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (campus concret 14), 12. Auflage, Frankfurt am Main/New York: Campus 2007.

Kruse, Otto: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (campus concret 14), Frankfurt am Main/New York: Campus¹²2007.

Mehrbändige Monographie:

Besteht eine Monographie aus mehreren Bänden, so setzen Sie nach dem Titel der Monographie ein Komma; anschließend geben Sie hinter der Abkürzung „Bd.“ die Nummer des Bandes und, durch einen Doppelpunkt getrennt, den Titel des Bandes an (falls vorhanden). Den Titel des Bandes formatieren Sie kursiv:

Eisenberg, Peter: *Grundriss der deutschen Grammatik*, Bd. 2: *Der Satz*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2006.

Kommen wir zu den Aufsätzen. Die Literaturangaben unterscheiden sich je nachdem, wo der Aufsatz erschienen ist. Man unterscheidet zwischen Sammelband, Lexikon, Aufsatzsammlung und Zeitschrift. Grundsätzlich nennt jede Literaturangabe zu einem Aufsatz erst einmal den Verfasser sowie in Anführungszeichen den Titel und (falls vorhanden) den Untertitel des Aufsatzes; dahinter setzt man ein Komma und schreibt „in:“. Das ergibt folgendes Muster:

Nachname, Vorname(n): „Titel. Untertitel“, in:

Aufsatz aus Sammelband:

Bei Aufsätzen aus Sammelbänden führen Sie hinter „in:“ die Herausgeber des Sammelbands an. Bei den Herausgebern ist es üblich, den Vornamen vor dem Nachnamen zu nennen; Sie schreiben z. B. „Richard Feldman“ statt „Feldman, Richard“. Sollte es mehr als drei Herausgeber geben, führen Sie nur den erstgenannten Herausgeber an und fügen „et al.“ oder „u. a.“ hinzu. Dahinter schreiben Sie in Klammern „Hg.“ oder „Hrsg.“. Wenn Sie Ihre Hausarbeit auf Englisch machen, schreiben sie hinter den Herausgeber in Klammern „ed.“, bei mehreren Herausgebern „eds.“. Nach einem Doppelpunkt folgen der kursiv gesetzte Titel und (falls vorhanden) Untertitel des Sammelbands, Erscheinungsort(e) und Erscheinungsjahr; hierfür gilt das bekannte Muster von Monographien. Nach einem Komma führen Sie schließlich die Seitenzahlen des gesamten Aufsatzes an. Vor die Seitenzahlen können Sie „S.“ schreiben – sie können dies aber auch weglassen. Wenn Sie Ihre Hausarbeit auf Englisch schreiben, können Sie vor die Seitenzahlen „pp.“ schreiben, was Sie aber auch weglassen können. Zusätzlich können Sie wie bei Monographien den Verlag, die Reihe und die Auflage des Sammelbands angeben. Im folgenden Beispiel ist der Verlag angegeben, wie es in der Philosophie üblich ist:

Kornblith, Hilary: „Belief in the Face of Controversy“, in: Richard Feldman/Ted A. Warfield (Hg.): *Disagreement*, Oxford: Oxford University Press 2010, S. 29–52.

Artikel aus Lexikon:

Für Lexikon-Artikel gibt es keine festen Standards. Meist werden sie genauso zitiert wie Aufsätze aus Sammelbänden. Hat das Lexikon mehrere Bände, gibt man wie bei mehrbändigen Monographien hinter der Abkürzung „Bd.“ auch die Nummer des Bandes und (falls vorhanden) den Titel des Bandes an:

Gabriel, Gottfried: „Solipsismus“, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 9: *Se–Sp*, Basel: Schwabe 1995, S. 1018–1023.

Aufsatz aus Aufsatzsammlung:

Bei Aufsätzen aus einer Aufsatzsammlung nennen Sie hinter „in:“ den Verfasser der Aufsatzsammlung. In der Regel ist der Verfasser des Aufsatzes zugleich Verfasser der Aufsatzsammlung. Um den Namen des Autors nicht zweimal angeben zu müssen, können Sie seinen Namen an der zweiten Stelle durch „ders.“ ersetzen; für eine weibliche Verfasserin der Aufsatzsammlung schreiben Sie „dies.“. Nach einem daran anschließenden Doppelpunkt folgen der kursiv gesetzte Titel und (falls vorhanden) Untertitel der Aufsatzsammlung, Erscheinungsort(e) und Erscheinungsjahr; hierfür gilt das bekannte Muster von Monographien. Nach einem Komma führen Sie schließlich die Seitenzahlen des Aufsatzes an. Zusätzlich können Sie wie bei Monographien den Verlag, die Reihe und die Auflage der Aufsatzsammlung angeben. Im folgenden Beispiel ist wieder der Verlag angegeben:

Gottlob Frege: „Über Sinn und Bedeutung“, in: ders.: *Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, S. 47–60.

Aufsatz aus Zeitschrift:

Bei Aufsätzen aus Zeitschriften nennen Sie hinter „in:“ den kursiv gesetzten Namen der Zeitschrift und die Bandnummer. Die Abkürzung „Bd.“ lassen Sie weg; zwischen dem Namen der Zeitschrift und der Bandnummer ist nur ein Leerzeichen. Dahinter folgen, durch Kommata getrennt, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahlen des Aufsatzes. Die Herausgeber, der Verlag und der Erscheinungsort der Zeitschrift werden auf keinen Fall angeführt.

Russell, Bertrand: „On denoting“, in: *Mind* 14, 1905, S. 479–493.

Harvard-Zitation:

Im nächsten Abschnitt wird die Harvard-Zitation vorgestellt. Wenn Sie die Harvard-Zitation

verwenden, müssen Sie allerdings auch die Literaturangaben im Literaturverzeichnis in einem Punkt anpassen: Sie müssen das Erscheinungsjahr hinter dem Namen des Verfassers angeben. Das Erscheinungsjahr steht meist in Klammern. Sollte es von einem Autor in einem Jahr mehrere Einträge geben, ergänzen Sie das Erscheinungsjahr fortlaufend durch einen Kleinbuchstaben, z. B. 2018a, 2018b usw.

Kornblith, Hilary (2010): „Belief in the Face of Controversy“, in: Richard Feldman/Ted A. Warfield (Hg.): *Disagreement*, Oxford: Oxford University Press, S. 29–52.

Kruse, Otto (2007): *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt am Main/New York: Campus.

Russell, Bertrand (1905): „On denoting“, in: *Mind* 14, S. 479–493.

Zitate

Sowohl Sätze als auch Meinungen und Argumente, die Sie von anderen Autoren übernehmen, müssen Sie durch Zitate belegen, in denen Sie die Quellen angeben, aus denen diese Inhalte stammen. Von diesem Zitiergebot ist nur verbreitetes und leicht zugängliches Grund- und Allgemeinwissen ausgenommen, z. B. die wichtigsten Lebensdaten einer berühmten Persönlichkeit. Wer gegen dieses Zitiergebot verstößt, macht sich eines Plagiats schuldig und riskiert damit eine negative Bewertung der Hausarbeit.

Man unterscheidet zwischen wörtlichen (direkten) und sinngemäßen (indirekten) Zitaten. In wörtlichen Zitaten wird ein fremder Text originalgetreu wiedergegeben. Grundsätzlich sollten wörtliche Zitate möglichst sparsam verwendet werden. Am ehesten sind sie gerechtfertigt, wenn die zitierte Stelle so aussagekräftig formuliert ist, dass Sie deren Inhalt mit eigenen Worten nicht besser ausdrücken könnten. Wörtliche Zitate sollten immer kommentiert oder erläutert werden.

Ist ein wörtliches Zitat kürzer als drei Zeilen, so wird es in den normalen Fließtext integriert und mit Anführungszeichen versehen. Sind die zitierten Sätze unvollständig, müssen Sie diese in vollständige, grammatikalisch korrekte Sätze einbauen. Dafür ist es bisweilen erforderlich, das Zitat abzuändern oder einzelne Wörter hinzuzufügen. Derartige Änderungen und Hinzufügungen werden durch eckige Klammern markiert; das gilt auch, wenn Sie nur einzelne Buchstaben verändern müssen. Wenn Sie beispielsweise aus einem Nebensatz zitieren, in dem das Verb am Ende des Satzes steht, müssen Sie häufig das Verb nach vorne rücken. Auslassungen werden durch drei Punkte in eckigen [...] oder in runden Klammern (...) kenntlich gemacht. Das gilt aber nur für Auslassungen innerhalb des wörtlich zitierten Texts. Am Anfang oder Ende des wörtlichen Zitats werden die Auslassungen nicht kenntlich gemacht. Nehmen wir z. B. an, Sie wollen aus folgender Textstelle zitieren: „daß die Vernunft nur das einsieht, was sie selbst nach ihrem Entwurfe hervorbringt“. Hier gibt es zwei Möglichkeiten eines wörtlichen Zitats:

Der Autor schreibt, „daß die Vernunft nur das einsieht, was sie selbst nach ihrem Entwurfe hervorbringt“.

„[D]ie Vernunft [sieht] nur das ein [...], was sie selbst nach ihrem Entwurfe hervorbringt“.

Traditionell werden alle Zitate in einer Fußnote belegt. Für Quellenangaben in Fußnoten gilt derselbe Standard wie für Literaturangaben im Literaturverzeichnis – mit zwei Ausnahmen:

1. Es ist üblich, den Vornamen vor dem Nachnamen des Verfassers anzuführen.
2. In Fußnoten geben Sie normalerweise nicht die Seitenzahlen des ganzen Aufsatzes an, sondern nur die Seitenzahl der zitierten Stelle.

Beispiel: Der Schreibforscher Otto Kruse empfiehlt, „nur solche Passagen wörtlich [zu] übernehmen [...], die sich nicht zusammenfassen lassen, wo es also tatsächlich auf den genauen Wortlaut ankommt“.⁶

Eine Alternative zur traditionellen Zitierweise in der Fußnote ist die Harvard-Zitation. Hier schreiben Sie die Quellenangabe hinter dem Zitat in eine Klammer, in der nur der Nachname, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl der zitierten Stelle angeführt werden. Zwischen Nachname und Erscheinungsjahr ist nur ein Leerzeichen; zwischen Erscheinungsjahr und Seitenzahl steht ein Komma.

Beispiel: Der Schreibforscher Otto Kruse empfiehlt, „nur solche Passagen wörtlich [zu] übernehmen [...], die sich nicht zusammenfassen lassen, wo es also tatsächlich auf den genauen Wortlaut ankommt“ (Kruse 2007, S. 77).

Wörtliche Zitate von mehr als drei Zeilen werden als eingerückte Zitate oder Blockzitate bezeichnet. Sie werden durch eine Leerzeile vor und nach dem Zitat vom übrigen Text abgesetzt und links um 0,5 bis 1 cm eingerückt. Bei eingerückten Zitaten ist es eher unüblich, Anführungszeichen zu setzen. Beachten Sie auch den Inhalt des folgenden Zitats:

Eingerückte Zitate kennzeichnet man entweder durch Anführungszeichen oder durch eine Veränderung der Schrift (andere Type, Kursivschrift, Schrift einen Punkt kleiner). Eingerückte Zitate werden einzeilig gesetzt, wenn der umgebende Text 1½-zeilig geschrieben ist. Ist ein Anführungszeichen im Zitat, so wechselt es beim Zitieren von einem zweifüßigen zu einem einfüßigen Zeichen. (Kruse 2007, S. 77 f.)

Bitte übernehmen Sie die Schreibweise der wörtlichen Zitate genau. Ändern Sie diese beispielsweise nicht von alter zu neuer Rechtschreibung. Auch Hervorhebungen durch Kursivierungen sollten Sie übernehmen. Falls Sie etwas ändern, müssen Sie das kenntlich machen, z. B. durch den Hinweis „Hervorhebung entfernt“.

Sinngemäße Zitate, in denen Sie Gedanken anderer Autoren in Ihren eigenen Worten wiedergeben, belegen Sie wie wörtliche Zitate, lassen aber die Anführungszeichen weg. Die Sei-

⁶ Otto Kruse: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt am Main/New York: Campus 2007, S. 77.

tenzahlen der Stellen, aus denen diese Gedanken stammen, sind genau anzuführen (Kruse 2007, S. 77–80). Schreiben Sie bitte nicht „ff.“. Die folgenden Regeln gelten sowohl für wörtliche als auch für sinngemäße Zitate:

- Vor die Seitenzahlen können Sie „S.“ schreiben – sie können dies aber auch weglassen. Wenn Sie Ihre Hausarbeit auf Englisch schreiben, können Sie vor die Seitenzahl „p.“ schreiben, wenn die zitierte Stelle nur auf einer Seite ist, bzw. „pp.“, wenn sich die zitierte Stelle über mehr als eine Seite erstreckt – sie können dies aber ebenfalls weglassen. Erstreckt sich die zitierte Stelle über genau zwei Seiten, nennen Sie nur die erste Seite und schreiben dahinter „f.“, z. B.: Kruse 2007, S. 77 f.
- Wenn Sie mehrere Texte zitieren, werden die Quellenangaben mit Semikolon getrennt, z. B.: Russell 1905, S. 481; Kornblith 2010, S. 35.
- Wurde im unmittelbar vorausgehenden Zitat dasselbe Werk zitiert, müssen Sie es nicht erneut anführen, sondern können stattdessen „ebd.“ (ebenda) oder „a. a. O.“ (am angegebenen Ort) schreiben. In englischsprachigen Hausarbeiten schreiben Sie „ibid.“. Wollen Sie dieselbe Seite wie davor zitieren, schreiben Sie einfach nur „ebd.“ bzw. „a. a. O.“ bzw. „ibid.“. Wollen Sie eine andere Seite zitieren, so geben Sie nach einem Komma die Seitenzahl an, z. B.: ebd., S. 84. Steht eine dieser Abkürzungen am Anfang einer Fußnote, wird der erste Buchstabe wie in diesem Beispiel⁷ groß geschrieben.
- Zitate aus zweiter Hand sind nur zulässig, wenn das Originalzitat nicht oder nur mit übermäßigem Aufwand zu beschaffen wäre, weil das Original nicht in der Bibliothek erhältlich ist. In diesem Fall nennen Sie beide Quellen. Hierzu ein Beispiel in der Harvard-Zitation: „Innerhalb der Schreibforschung sind Modelle des Schreibens relativ früh vorgeschlagen worden.“ (Wrobel 1995, S. 11, zitiert nach Kruse 2007, S. 69)
- Die Werke von Klassikern wie Platon, Aristoteles, Descartes, Hume und Kant werden nach einer Standardpaginierung zitiert. Informationen über die Standardpaginierung finden Sie meist im Buch. Es genügt, beim ersten Zitat in einer Fußnote anzugeben, aus welchem Buch die Zitate stammen. Beispiel: „Nichts anderes nämlich ist es, was die Menschen lieben, als das Gute.“⁸
- Wenn Sie Bücher oder Aufsätze aus dem Internet herunterladen, müssen Sie diese genauso zitieren und im Literaturverzeichnis angeben wie gedruckte Werke. Anders ist es bei Literatur, die nur im Internet erhältlich ist. Diese belegen Sie in einer Fußnote, wobei Sie den Verfasser, den Titel des Texts und (falls vorhanden) den Namen der Website angeben. Zusätzlich müssen Sie die URL der Website und das Datum Ihres Zugriffs auf die Website angeben; ein Beispiel dafür finden Sie in der Fußnote.⁹

Wie im Abschnitt über die Darstellung von Autoren erwähnt, kann ein Blick in die Sekundärliteratur nützlich sein, um Fehler oder Verzerrungen der eigenen Interpretation zu vermei-

⁷ Ebd., S. 84.

⁸ Platon: *Das Gastmahl*, 205e. Alle Übersetzungen stammen aus Platon: *Das Gastmahl*, Stuttgart: Reclam 2008.

⁹ Emrys Westacott: „Moral Relativism“, in: *The Internet Encyclopedia of Philosophy*, URL: <https://iep.utm.edu/moral-re/> (Zugriff: 13.11.2021).

den. Solche Verweise auf Sekundärliteratur werden häufig mit „vgl.“ (vergleiche) eingeleitet, in englischsprachigen Hausarbeiten mit „cf.“. Steht eine dieser Abkürzungen am Anfang der Fußnote, wird der erste Buchstabe wiederum groß geschrieben: „Vgl.“ bzw. „Cf.“. Wenn Sie sowohl auf einen bestimmten Autor als auch auf eine dazu passende Interpretation der Sekundärliteratur verweisen möchten, verweisen Sie zuerst auf den Autor und erst danach auf die mit „vgl.“ bzw. „cf.“ markierte Sekundärliteratur. Die Quellenangaben werden mit Semikolon getrennt, z. B.: Russell 1905, S. 481; vgl. Newen 2007, S. 83.

Bewertung der Hausarbeit

Kriterien:
<i>Form (max. 4 Punkte)</i>
<ul style="list-style-type: none"> – Format/Layout – Belege/Zitate – Literaturverzeichnis – Rechtschreibung und Grammatik
<i>Sprachliche Darbietung (max. 4 Punkte)</i>
<ul style="list-style-type: none"> – Gliederung (Einleitung, Abschnitte, Absätze) – Trennung von Darstellung und eigener Position – Erläuterung und einheitliche Verwendung der wichtigsten Begriffe – Genauigkeit des Ausdrucks – Verständlichkeit und Stil
<i>Darstellung der Autoren (max. 4 Punkte)</i>
<i>Begründung der eigenen Position/Kritik (max. 4 Punkte)</i>

Eine positive Note (1 bis 4) wird nur vergeben, wenn in allen vier Kriterien mind. 1 Punkt erreicht wird.

Notenskala:

16–15 Punkte = 1,0

14 Punkte = 1,3

13 Punkte = 1,7

12–11 Punkte = 2,0

10 Punkte = 2,3

9 Punkte = 2,7

8–7 Punkte = 3,0

6 Punkte = 3,3

5 Punkte = 3,7

4 Punkte = 4,0

3–0 Punkte = 5,0